



Lisa Wölfer, Dr. med. Christian Chvojka,
(Foto privat)

Dr. med. Christian Chvojka ist Facharzt für Allgemeinmedizin und in Gemeinschaftspraxis in Zielitz tätig. Er hat u.a. Lisa Wölfer in der Allgemeinmedizin weitergebildet und sie nach Absolvierung des Facharztes in seiner Praxis angestellt. Beide berichten über Ihre ganz persönlichen Erfahrungen.

Einblicke von Dr. med. Christian Chvojka

Wo haben Sie Ihre Weiterbildung gemacht und was war Ihr prägendster Moment?

Die Weiterbildung erfolgte primär internistisch in Helmstedt, allgemeinmedizinisch dann in Magdeburg bei Frau Dr. med. Fabiensky und den letzten Abschnitt habe ich bei Herrn Dr. med. Fünfhausen in Zielitz absolviert. Alle Bereiche und Abschnitte im Rahmen der Weiterbildung waren interessant, einen prägenden Moment bezüglich der Entscheidung die Niederlassung betreffend gab es für mich nicht. Im Verlauf der Weiterbildungszeit stellte sich aber schon der Gedanke ein, in der Niederlassung und damit in der Grundversorgung einen umfassenden Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung leisten zu können. Besonders wichtig sind die akutmedizinischen, präventiven, zusammenfassend die ganzheitlichen Aspekte der Medizin.

Wann haben Sie Ihre Praxis eröffnet und warum haben Sie sich für eine Landarztpraxis entschieden?

Die Übernahme meines Praxisanteils von Herrn Dr. med. Fünfhausen erfolgte am 1. April 2013. Das Konzept der Praxisübergabe Drs. Fünfhausen/ Drs. Chvojka war auf 4 Jahre angelegt, von 2011 bis 2015. Meine Frau und ich absolvierten Teile der Weiterbildung in der Praxis Drs. Fünfhausen. Wir kannten daher einen großen Teil der Patienten und konnten diese mitversorgen. Die Idee der Selbstständigkeit in einer Gemeinschaftspraxis hat sich bereits im Verlauf unserer **beiden** Ausbildungen manifestiert. Ursächlich waren u. a. das Dienstsysteem in der Klinik (12h Dienste am Wochenende auf der Intensivstation), unsere Familienplanung und vor allem die Möglichkeit der eigenen Gestaltung in der Niederlassung. Die Versorgung der Patienten in einer Landarztpraxis, in der breiten Fläche, war damals wie heute umfangreicher, als in der Stadt. Der Patient ist auf dem Land wesentlich früher ungeleitet fachspezifisch vorstellig. Wir betreuen komplette Familien, von der Großmutter zum Enkelkind. Natürlich haben die städtischen Kollegen einen festen Patientenstamm, aber weniger die gesamte Familie.

Warum ist es so wichtig, dass Nachwuchsmediziner ihre Weiterbildung in der Allgemeinmedizin machen? Warum bilden Sie aus?

Es ist sicher sinnvoll, in der Weiterbildung einen Einblick in das umfangreiche Aufgabengebiet der Allgemeinmedizin zu vermitteln. Ob dies für 6 oder 12 Monate geschieht, ist für mich nicht entscheidend. Eminent ist dagegen, dass die übrigen Fachspezifikationen nachvollziehen können, wie in der allgemeinmedizinischen Niederlassung gearbeitet wird. Die

Allgemeinmedizin ist weit mehr, als die Behandlung von „Husten und Schnupfen“. Wir haben uns für die Ausbildung entschieden, um zu verdeutlichen, dass es ein schönes, umfangreiches und erstrebenswertes Tätigkeitsfeld ist und ein toller Beruf. Wir wollen den Nachwuchsmediziner*innen vermitteln, dass die bürokratischen Hürden in der Regel gut zu organisieren sind. Des Weiteren kann die Organisation der Praxis und des Praxisteam*es vorgestellt werden.

Frau Lisa Wölfer hat ihren letzten Weiterbildungsabschnitt in Ihrer Praxis absolviert. Nach bestandener Facharztprüfung haben Sie Frau Wölfer in Ihrer Praxis angestellt. Welche Vorteile verbinden Sie mit dieser Vorgehensweise?

Frau Lisa Wölfer hat ihren letzten Weiterbildungsabschnitt in unserer Gemeinschaftspraxis absolviert. Während dieser Zeit haben wir uns kennengelernt, d. h. die jeweiligen Arbeitsweisen, Fähigkeiten und Persönlichkeiten waren bei Anstellung bekannt. Des Weiteren kannte Frau Wölfer bereits die Patienten, die sie im Rahmen der Weiterbildung betreut hat. Diese Vorgehensweise macht es, wenn beide Parteien zu dieser Zusammenarbeit bereit sind, für alle Beteiligten entspannter und die Patienten müssen sich nicht neu gewöhnen. Rückblickend betrachtet, ist neben dem fachlichen Aspekt, vor allem das zwischenmenschliche Miteinander entscheidend. Ganz ähnlich wie auch beim Kollektiv der MFA's.

Wie vereinbaren Sie Beruf und Familie?

Wir haben 3 Kinder und ich muss ehrlicherweise zugeben, dass die Weiterbildung sowie die Praxisübernahme ohne die Unterstützung der Großeltern nicht funktioniert hätten.

Ein großer Vorteil der eigenen Praxis ist die Möglichkeit der individuellen Gestaltung der Praxisorganisation, z. B. können die Arbeitszeiten an die familiäre Notwendigkeit angepasst werden. Des Weiteren besteht bei technischen Voraussetzungen die Option, verschiedene Arbeiten zu Hause zu erledigen, z. B. Befundsichtung, Abrechnung etc. Dies lässt eine flexiblere Aufgabenerledigung zu.

Die Arbeitszeit beträgt im „normalen“ Praxisalltag, ohne Pandemien etc., 40 bis 60 Stunden.

Was würden Sie einem Jungmediziner raten, der sich unsicher ist, ob die Allgemeinmedizin das richtige Fachgebiet für ihn ist?

Es gibt viele tolle Fachgebiete in unserer Medizin. Wichtig ist eine breite internistische und in Spe auch pädiatrische Weiterbildung. Das Kennenlernen von verschiedenen Organisationsstrukturen/-möglichkeiten durch Hospitationen, Absolvierung von PJ-Tertialen in anderen Praxen ist sinnvoll. Man sollte für alles offen sein!

Kommunikation ist eminent, man sollte auch Spaß und Freude an Diagnostik und Therapieoptimierung mitbringen. Im Gegensatz zum Krankenhaus kommen die Patienten immer wieder zu uns in die Praxis, man betreut sie permanent, natürlich v. a. die multimorbiden, älteren Menschen.

Die Weiterbildung ist praxiskonform selbst zu organisieren. Jeder Praxisinhaber trägt Verantwortung für seine Angestellten. Zudem sollte sich jeder Kollege über die Vor- und Nachteile einer Einzel- oder Gemeinschaftspraxis je nach Niederlassungsmodell bewusst sein. Am wichtigsten ist das „Reinschnuppern“ in verschiedene Fachgebiete, um eine fundierte Entscheidung treffen zu können, welcher Bereich einem am besten liegt.

Einblicke von Lisa Wölfer

Warum haben Sie sich für eine Anstellung entschieden und keine eigene Praxis eröffnet?

Die Entscheidung für eine Anstellung und gegen eine eigene Praxis ist mir nicht schwergefallen. Ich habe 4 Kinder im Alter zwischen 3 und 13 Jahren. Eine Praxisübernahme bzw. Praxiseröffnung ist in meiner aktuellen Lebenssituation nicht realistisch umsetzbar. Das Angestelltenverhältnis ermöglicht mir eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die

Aufgaben neben der täglichen Sprechstunde und den Diensten sind für mich gut zu meistern. Als Praxiseignerin ist die Aufgabenfülle eine ganz andere, Personalführung, zusätzliche Aufgaben, eine deutlich größere Gesamtverantwortung, um nur einige Kriterien zu nennen. Dies ist in den nächsten Jahren keine Option. Meine Anstellung in einer Gemeinschaftspraxis ermöglicht mir einen sehr guten kollegialen fachlichen Austausch.

Warum haben Sie Ihren letzten Weiterbildungsabschnitt in einer Landarztpraxis absolviert? Welche Vorteile sehen Sie?

Ich hatte bereits während meiner Weiterbildungszeit ein großes Interesse in einer Landarztpraxis zu arbeiten. Im Unterschied zur Stadt bietet mir die Tätigkeit im ländlichen Bereich mehr Abwechslung. Es gibt mehr Krankheitsbilder, wir betreuen alle Altersklassen, auch viele Kinder, dies sehe ich als persönliche Herausforderung im Berufsalltag. Da die Facharztanbindung in der Peripherie schlechter ist, ist der persönliche Lerneffekt sehr groß. Eine zeitnahe Problemlösung und die intensive Auseinandersetzung mit sehr vielen Krankheitsbildern sind für mich sehr reizvolle Aufgaben im täglichen Arbeitsgeschehen. Eine gute Differenzialdiagnostik ist ein sehr anspruchsvolles sowie wichtiges Werkzeug im Praxisalltag. Diese Vielfältigkeit bietet nach meiner Ansicht kein anderes Fachgebiet in der Medizin.

Wie vereinbaren Sie Beruf und Familie?

Eine ganz wichtige Grundvoraussetzung ist die Unterstützung meines Ehemannes und der Großeltern. Es ist unerlässlich, dass „Alle an einem Strang ziehen“.

Die ambulante Tätigkeit ermöglicht mir, im Unterschied zu einer stationären Anstellung, verlässliche Arbeitszeiten, seltene Dienste und oftmals individuelle Absprachen mit meinen Chefs.

Was würden Sie einem Medizinstudenten raten, der sich unsicher ist, ob die Allgemeinmedizin das richtige Fachgebiet für ihn ist?

Ich war während des Medizinstudiums als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Allgemeinmedizin an der Universität tätig und habe das verpflichtende Blockpraktikum im 4. Studienjahr in der Allgemeinmedizin gemacht. Die Vielfältigkeit dieses Fachgebiets hat mich sehr überrascht und ich wollte weitere Erfahrungen sammeln. Gerade im ländlichen Raum befasst man sich mit Krankheitsbildern „von der Wiege bis zur Bahre“. Diese Tatsache macht die Fachrichtung Allgemeinmedizin so anspruchsvoll und vielfältig.

Ich wollte ursprünglich die Facharztweiterbildung Gynäkologie beginnen, aber während eines Praktikums in der Klinik habe ich erkannt, dass speziell der operative Part mir nicht gefallen hat. Lange Operationen haben mir keinen Spaß gemacht und langfristig hätte mich das nicht glücklich gemacht. Des Weiteren war mir der Patientenkontakt zu wenig.

Ich kann nur jedem raten, möglichst viele Erfahrungen, auch in verschiedenen Fachgebieten zu sammeln. Dies ist elementar wichtig, um Interessen und Neigungen zu erkennen und dann die richtige Entscheidung treffen zu können.

Was Ihnen sonst noch zu diesem Thema einfällt!

Es lohnt sich ein Praktikum in der Allgemeinmedizin zu machen. Ich finde ein verpflichtendes PJ-Tertial in der Allgemeinmedizin sollte festgelegt und umgesetzt werden.

Die Allgemeinmedizin ist anders, als viele denken. Für mich war es sehr positiv überraschend!!!